

# Merseburger Correspondent.

Erscheint:  
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und  
Sonntag früh 7 Uhr.  
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Öffentliche Beilage:  
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:  
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark  
20 Pfg. durch den Hermtträger. — 1 Mark  
25 Pfg. durch die Post.

Nr. 127.

Donnerstag den 5. September.

1878.

## Neue Steuervorschläge.

Nicht leicht giebt es ein mehr undankbares und missliches Beginnen, als das, neue Steuern vorzuschlagen; wer sich dessen dennoch unterfangt, muß von der Annehmbarkeit seiner Vorschläge vollständig überzeugt sein. Es werden gegen die nachfolgenden Steuervorschläge mancherlei und berechtigte Einwendungen erhoben werden können; andererseits lassen sich aber so zahlreiche und gewichtige Gründe dafür ins Feld führen, daß zum Mindesten eine ernstliche Erörterung der Sache angemessen erscheint, zumal da es gilt, die Ausführung von Projecten abzuwenden, welche, wie das Tabakmonopol, den Erwerb von Hunderttausenden ruinieren und die Betriebsamkeit ganzer Städte mit ihrer Umgebung lahm legen würden.

Was man auch immer von der Hundesteuer denken mag; so wie sie jetzt im deutschen Reich erhoben wird, erscheint sie jedenfalls reformbedürftig. In Norddeutschland fällt sie den Gemeinden zu, in Süddeutschland fließt sie in die Staatskasse. Dazu haben die meisten Städte und Staaten verschiedene Taxen. In manchen norddeutschen Städten beträgt die jährliche Kopfsteuer der Hunde 3 Mk., in anderen erhebt sie sich bis auf 10 Mk. (A. V. in Dresden); Bayern besteuert die Hunde mit 5 Mk.; Württemberg mit 8—10 Mk.; Baden mit 8 bzw. 16 Mk., je nachdem die Hunde auf dem Lande oder in den Städten gehalten werden. Die Erträge der Hundesteuer sind meist nicht unerheblich, denn in Baden wurden 32383 und in Bayern 229558 Hunde im Jahre 1876 versteuert. In Frankreich ist die Hundsteuer städtisch, in England staatlich. Letzteres vereinbarte 1877 von 1399330 Hunden 349743 Pfd. St., also nahezu 7000000 Mk. Veranschlagt man in Deutschland den Hundbestand auf 1 Million, welche jährlich täglich für Kopf für mindestens 10 Pf., jährlich insgesamt für ca. 37 Millionen Mk. Nahrungstoffe verzehren, und belegt man diese Werksüßer mit einer Jahresabgabe von durchschnittlich 15 Mark per Kopf, so würde, wenn das Reich die Sache in die Hand nimmt, demselben bei dem angegebenen Hundbestand eine Jahreserinnahme von 15 Millionen Mk. erwachsen. Vermindert sich, wie anzunehmen, die Zahl der Hunde, so kann dies nur im sanitätspolizeilichen und wirtschaftlichen Interesse liegen.

Nicht unangemessen erdient ferner die Einführung einer Abgabe, wie sie in Frankreich als Grundsteuer unter dem Titel „Droit des pauvres“ erhoben wird. Dieselle besteht in der Besteuerung der öffentlichen Vergnügungen. Die Unternehmer von Theatern, Concerten, Ballen, Circusvorstellungen, Tanzvergnügungen u. dergl. haben in Frankreich die Verpflichtung, 10 pCt. ihrer Einnahmen an die betreffende städtische Armenkasse zu Gunsten des Armenfonds zu entrichten. Es hat diese Steuer in Frankreich eine förmliche Geschichte. Man belegte ursprünglich auf Anträgen der Geistlichkeit die Zeit, welche das Volk im Theater verbrachte, statt in die Messe zu gehen, mit einer Vorse und besteuerte später ganz rationell die Ausgaben des Volkes für Vergnügungen als einen Luxus. In Straßburg, wo das „Droit des pauvres“ noch jetzt zu Recht besteht, ergab dasselbe im Jahre 1877 für die städtische Armenkasse eine Einnahme von 27000 Mk., in Paris eine Ein-

nahme von 3146000 Frs. Ohne Zweifel würden auch in Deutschland, sei es zu Gunsten der Gemeinden, sei es zu Gunsten des Staates, durch eine dem „Droit des pauvres“ ähnliche Abgabe nicht unerhebliche Summen zu erzielen sein.

Ferner schlagen wir die Einführung einer Placatsteuer vor. Die Placate dienen meist Bedürfnissen, welche nicht zu den nothwendigen des Lebens gehören; sie dienen zwar auch dem Verkehr, sind ihm aber keineswegs unentbehrlich. In Frankreich werden die Placate mit einer Flächensteuer belegt und zwar mit einer Abgabe von durchschnittlich 24 Cts. für den Quadratmeter. Es ergab sich hieraus im vergangenen Jahre für die Staatskasse eine Einnahme von nicht weniger als 2114343 Frs. Diese Steuer bedingt übrigens eine Regelung des Placatwesens, was sicher in Deutschland erwünscht ist.

Eine Klaviersteuer, von welcher selbstredend diejenigen, welche durch ein Klavier ihren Lebensunterhalt ganz oder theilweise erwerben, befreit sein würden, würde sicher eine schöne Einnahme liefern. Diejenigen Leute, welche in der Lage sind, sich zu ihrem Vergnügen ein Klavier zu halten oder um ihre Kinder in der schönen, wenn auch zum Leben nicht nothwendigen Kunst des Klavierpielens unterrichten zu lassen, können eine solche Steuer wohl vertragen.

Ein fünfter Vorschlag will einen besonderen Stand mit einer nicht zu kleinen Personalsteuer belegen, den Stand der Gasthofsbesitzer, Wirtschaftsinhaber, Restaurateure u. und zwar nach einem Modus, welcher in einigen Theilen der Schweiz in der Form einer Patentsteuer bereits eingeführt ist. Wer eine Wirtschaft oder dergl. betreiben will, muß für seine Person ein Patent bereiten, je nach Anlage, Gattung und Umfang seines Betriebes gegen einen größeren oder kleineren Betrag. In der Schweiz schwankt derselbe Bestimmung vorbehalten) zwischen 100 und 2000 Mk. Es wird dadurch nicht nur die Zahl der Wirtschaften reducirt, sondern auch Solidität im Betriebe derselben gefördert, da eben nur Leute mit entsprechendem Anlagecapital solche Patente lösen können.

An Bedenken und Einwendungen gegen diese Vorschläge wird es nicht fehlen, dessen ist sich der Verfasser wohl bewußt; allein die Gründe dafür sind doch recht ins Gewicht fallend. Die vorgeschlagenen Steuern sind durchweg als Luxussteuern anzusehen; sie belasten seine Bedürfnisse, hemmen nicht den Verkehr; sie sind leicht einziehbar, sie vertheilen sich gleichmäßig und gerecht und drücken Niemanden; sie haben sämtlich die wichtige volkswirtschaftliche Mission, überall da, wo gewisse an sich harmlose Neigungen der Gesellschaft, sei es in Bezug auf Hunde, sei es in Bezug auf Vergnügungen, Wirtschaftsleben und dergl. auszuweiten drohen, Schranken zu ziehen, nicht zwingende, nicht polizeiliche, sondern lediglich solche finanzpolitischer Art, die nach verschiedenen Richtungen hin sich guter Erfolge rühmen dürften.

## Politische Uebersicht.

Die in Rußland eingesetzte Commission zur Untersuchung der Mißbräuche in der Intendantur der activen Donauarmee hat bereits gegen 400 Beamte und Offiziere, welche für die Verpflegung

der Armee zu sorgen hatten, zur Verantwortung gezogen. Es wird auch endlich Zeit, daß man den Spitzbuben zu Leibe geht. — Die neuangelegte Orientanleihe hat einen unerwartet günstigen Erfolg gehabt.

Der italienische Consul in Serajevo in Bosnien ist ermordet worden.

## Deutschland.

— Der Reichstag wird voraussichtlich durch den Grafen Stolberg eröffnet werden.

— Es kann durchaus nicht auffällig erscheinen, daß bis zur Stunde noch kein einziger Wahlprotest im Bureau des Reichstags eingetroffen ist. Dem langjährigen Miß geschah werden nämlich die Wahlproteste erst mit dem Beginne der Session und zwar direct an die Adresse des Präsidenten des Reichstages gesandt; die betreffenden Einlender bedienen sich der Recommendation der Briefe, um versichert zu sein, daß selbe auch wirklich in die Hände des Empfängers gelangen. Für gewöhnlich bringen auch die Abgeordneten der betreffenden Bezirke die Wahlproteste selbst nach Berlin mit. Jedenfalls sei noch einmal daran erinnert, daß Wahlproteste, welche eine Berücksichtigung seitens des Reichstages erfahren sollen, spätestens zehn Tage nach Eröffnung des Reichstages sich in den Händen des Präsidiums befinden müssen.

— Das Comité für das Königsdenkmal in Köln hatte sich mit der Bitte an den Kaiser gewandt, derselbe möge die bevorstehende Enthüllungsfest mit seiner Gegenwart beehren. Der hohe Herr hat, wie die „Köln. Ztg.“ meldet, die Einladung huldvollst angenommen und bestimmt, daß die Enthüllung am 26. September stattfinden soll. Sowohl der Kaiser als seine Gemahlin werden der Feier anwohnen. Der Tag, an welchem es der Kölner Bürgerschaft vergönnt sein wird, ihren aus doppelter Lebensgefahr erretteten geliebten Landesvater wiederzusehen und begrüßen zu können, wird für die Stadt ein hoher Ehren- und Freudentag sein.

— Der sozialdemokratische „Vorwärts“ giebt auf die von ihm aufgeworfene Frage: „Wenn man das Ausnahmegesetz in seinen Bestandtheilen annimmt: Wenn man thatsächlich mehr als 2 Mill. Staatsbürger in die Acht erklärt, außerhalb des Gesetzes stellt, was dann?“ folgende drohende Antwort: „Die 2 Mill. geachteter deutscher Staatsbürger brauchen sich dann auch nicht verpflichtet zu fühlen, die Geetze des deutschen Reiches überhaupt zu achten. Sie werden sich nicht offen gegen dieselben auflehnen, aber eine moralische Pflicht kann man von ihnen nicht erwarten, die Geetze des Vaterlandes hochzuhalten. Wenn das Vaterland seine eigenen Söhne, und zwar vielfach seine besten Söhne in einer Weise verachtet, drangalirt und niederdrückt, wie es der preussische Gesetzentwurf verlangt, dann hat dieses Vaterland jeden Anspruch auf die Liebe derselben verloren. Dann kann es den Geächteten nur willkommen sein, wenn das deutsche Reich, das neuaufgebaute, wieder zusammenbricht.“

— Nach der jetzt von der sozialdemokratischen Presse veröffentlichten Wahlabrechnung des sozialdemokratischen Centralwahlcomités sind von ausländischen Sozialdemokraten folgende Beiträge für den Wahlfonds eingegangen: belgische Arbeiter schickten 1144 Mk.; österreichisch-ungarische Arbeiter schickten 160 Mk.

Aus London trafen 939 Mk. ein. In der Schweiz wurden 1050 Francs und 85 Mk. 10 Pf. zusammengbracht. Dänemark feuerte 84 Mk. bei und Paris 262. Die amerikanischen „Genossen“ 3860 Mk.

Der physische und psychische Zustand des Hochverrätters Nobiling hat sich nach einem neuerdings abgegebenen ärztlichen Gutachten wesentlich gebessert. In Folge des fortwährenden Ausstromens von Eiter aus der offenen Kopfwunde sind die geistigen Functionen Nobiling's allmählich wieder in ihr normales Verhältnis zurückgekehrt, und jetzt erinnert sich Nobiling, nach seiner eigenen Angabe, eben so klar an die dem Attentat vorangegangenen Ereignisse, wie an die Ereignisse aus seinen früheren Jahren. In der zweiten Hälfte des nächsten Monats wird, wenn nicht der Zustand Nobiling's sich wider Erwarten verschlimmern sollte, mit der ernsthaften Vernehmung desselben über seine That und seine angeblichen Mitwisser begonnen werden. Die bisherigen wenigen Vernehmungen waren mit Rücksicht auf den Zustand Nobiling's noch benachlässigt, um ihn zu sehr ihn peinlichen Gefährdungen zu veranlassen. — Die Absicht, mit der bei ihm vorgefundene Scheere einen Selbstmordversuch machen zu wollen, leugnet Nobiling noch jetzt hartnäckig, und er behauptet, daß er sich mit der Scheere nur in die Hand haben will, um zu sehen, ob ihm dies wehe thue.

### Provinz und Umgegend.

M. Magdeburg, 2. September. Am 28. v. M. hielt hier selbst eine große Anzahl von Mitgliedern der freikonservativen Partei eine Versammlung ab, in welcher die Gründung eines großen Parteiorgans in Magdeburg beschlossen wurde. Mit 100000 Mark Capital glaubt man dasselbe ins Leben treten lassen zu können, nöthigenfalls will man auch bis zu 200000 Mark gehen. 660000 Mark wurden gleich in der Versammlung gezeichnet. Man hofft das Blatt bereits am 1. October erscheinen lassen zu können. Es soll mit einem Wort der „Magdeburgischen Zeitung“ an den Krügen gehen, weil sie mit Unabhängigkeit die liberale Sache vertritt und bei dem letzten Wahlkampf den Gegnern desselben viel Sorge gemacht hat. Die Magdeburgerin kann darob ruhig sein, es wird wohl wieder gehen, wie bei dem selig entschlafenen „Magdeburger Correspondent“, für den auch ein Hebelgeld verpußt wurde, ohne daß es dem Kleinlein half. An der Spitze des projectirten Unternehmens stehen die Herren Dieze, Benneke und Genossen. Nicht minder kühn und genial ist der seit einigen Tagen bestehende Plan, auch in Halle ein freikonservatives Blatt zu gründen, was hauptsächlich auf die „Saalezeitung“ und gleichzeitig auf die „Hallische Zeitung“ gemünzt ist, deren große Verbreitung und freisinnige Richtung den Conservativen ein Dorn im Auge sind. Auch hier ist's schade um das schöne Geld, welches eventuell auf die Concurrenz verwandt wird.

† In der Nacht von Sonntag auf Montag ist Bacha (eine an der Werra gelegene weimarische Stadt von 1500 Einwohnern) von einem verzehrenden Brande heimgesucht; über ein Viertel der Stadt ist abgebrannt.

† Unglücksfälle, Verbrechen u. s. w.) In Magdeburg verschwand ein junger Kaufmann aus dem Hause seines Vaters — und mit ihm 15000 Mk.; der junge Mann wurde, aber ohne das Geld, in Wien aufgefunden. — In Nordhausen erkrankte eine ganze Familie an dem Genusse ungesunden Schöpfeneisens. — In Zossen erschöpfte ein Mann seine Frau, schmitzt ihr dann noch den Kopf ab und tödtete endlich sich selbst. — In Draumünde brannte eine Mühle ab, wobei 2 Frauen umkamen; ebenso verbrannte in Zitta ein alter Mann in seinem eigenen Hause. — In Weissenborn verlegte ein Mäher aus Versehen einen Mitarbeiter zu gefährlich, daß dieser an der Verblutung verstarb.

### Localnachrichten.

Merseburg, den 5. September 1878.

### Die Sedanfeier.

(Schluß.)

Schon am Morgen entfaltete sich in den ver-

schiedenen Restaurationen ein reges Leben, wozu außer dem Patriotismus wohl auch der gute Speckfisch, den es hier und da gab, mitgewirkt haben mag. Am Nachmittage strömte Alt und Jung zum Schulplatze, von welchem aus gegen 4 Uhr der Festzug zum Kriegertempel sich in Bewegung setzte. Es war ein imposanter Zug, unsere sämtlichen patriotischen Vereine waren in demselben vertreten und wer von Hause hatte fortkommen können, schloß sich ihm an. Die Kinder und Vereine stellten sich um das Denkmal auf und nach dem das Lied „Ich hab' mich ergeben mit Herz und mit Hand“ unter Musikbegleitung vorgetragen, ergriff Herr Rector Bloß das Wort zur Festrede, welche der großen Zahl der Zuhörer halber und aus Gründen, auf welche wir am Schlusse noch zu sprechen kommen, leider nur für die Nachsitzenenden verständlich war. Dieselbe schloß mit einem Hoch auf den Kaiser, in welches Alle begeistert einstimmten. Nachdem noch die Nationalhymne gesungen, bewegte sich der Zug zum Kinderplatz, woselbst von den Knabenschulen Exercitirübungen ausgeführt wurden, welche die ungetheilte Anerkennung aller Zuschauer fanden und die vortrefflichen Leistungen unserer Schulen auf dem Gebiete des Turnens in das günstigste Licht stellten. Gegen sechs Uhr fand der Abmarsch zur Funkenburg statt, wo bald nachher das Freiconcert seinen Anfang nahm. Die großen Räumlichkeiten waren bis auf den letzten Mann gefüllt. Gegen acht Uhr hielt Herr Bürgermeister Reinefarth eine warme patriotische Ansprache an die Versammelten. Nach Eintritt der Dämmerkeit erglänzte der Garten im blendenden Lichterschmuck einer prächtigen Illumination. Fast zu gleicher Zeit begann auch die Beleuchtung des Kriegertempels. Ueber dem aus Gassäulen gebildeten eisernen Kreuze prangte der Anfangsbuchstabe des Kaiser Namens, W, übertrag von einem Lehrenten. Das Ganze, obgleich durch den Wind hier und da etwas gestört, bot einen herrlichen, sinnigen Anblick, das treffliche Arrangement dieser, sowie der Illumination auf der Funkenburg verdanken wir den Herren Stadtrat Köps und Stadtvorordnete Schwarz. Von sonstigen durch schöne Illumination hervorragenden Stellen heben wir hervor: die dem Denkmal gegenüber liegenden Häuser, den „Herzog Christian“, die Lechtstraße, das Gasthaus zur goldenen Sonne, das Restaurant zur Börse u. s. w. In den Straßen, namentlich der Gottlebtsstraße sammelten sich Hunderte von Kindern und Erwachsenen, welche bunte Lampions trugen. Gegen neun Uhrehrte der Zug von der Funkenburg zurück und verflammte sich nochmals zum Beschluß der Feier am Denkmal. Herr Stadtvorordnete Dr. Krieg hielt folgende Rede, die wir, da sie durch ihre unübertreffliche Schönheit zündenden Anblick fand, hier ihrem ganzen Wortlaut nach mittheilen. Sie lautete:

#### Festgenossen!!

In einer Zeit, wie es die unrige ist, wo auf der einen Seite der raffaste Materialismus in furchtbaren Weise um sich greift, auf der andern Seite fruchtlose kirchliche Bestrebungen den gesunden Sinn großer Schichten unseres Volkes vergiften; wo es einen Socialismus giebt, der Vaterlandslösigkeit auf offnem Markte predigt, und das alles inmitten eines Volkes, dessen geliebtester Dichter ihm zugerufen: „Nichtswürdig ist die Nation, die nicht ihr Alles legt an ihre Ehre!“ in solcher Zeit, sage ich, da ist es vor Allem wichtig, daß vorzugsweise patriotische Feste, wie das heutige, widely gefeiert werden, denn sie sind ein Mittel, in Tausenden von Gemüthern die Hingebung an die höchsten Güter der Nation zu säen und zu befestigen, immer und immer wieder daran zu erinnern, daß ein Volk auch ideale Güter hat, daß es sie haben muß, wenn es nicht, wie ja die Geschichte genugsam beweist, unrettbar dem Untergange verfallen soll. Und darum ist es Pflicht aller Vaterlandsfreunde, darauf bedacht zu sein, daß durch eine allgemeine und würdige Feier nationaler Festtage in unserm Volke der vaterländische Geist geträufelt werde, den die zahlreichen Feiern systematisch zu untergehen trachten. — Wenn wir unsere große ruhmvolle Geschichte lesen und verstehen, werden wir um so ficherer in den Kämpfen und Wirren der Gegenwart bestehen können, ohne des idealen Zieltes verläuglich zu gehen. Und deshalb wollen wir den nationalen Gedanken, der glücklicherweise nach die Mehrheit unseres Volkes befehlt, sorgsam pflegen und als vornehmstes Zeichen für alle vaterländisch Gesinnten die patriotischen Gedentage in Ehren halten. In solchen Einnern, Festgenossen, wird auch der heutige Tag von unierer Stadt gefeiert. Nicht ohne Grund, sondern folgend dem Wozte: Das Volk, das seine Todten ehrt, ehrt sich selbst.“ haben wir auf einigte Zeit den Festplatz verlassen, sind hie-

hergezogen, um am Fuße dieser symbolisch lezten Ruhestätte von 37 treuen Todten, unsere Herzen zu erheben in dankbarer Erinnerung. — Wir danken dem allmächtigen Gott für die Wohlthaten, die er in spärlichen Zeiten uns und unserm Vaterlande hat zu Theil werden lassen; wir danken Sr. Majestät unserm geliebten Kaiser für Alles, was er für und mit seinem Volke gethan und geduldet hat; wir danken allen denen, die in den Zeiten der höchsten Gefahr mit Leib und Seele einstanden für das gelammte deutsche Land. Und vor Allem danken wir in dankbarer Erinnerung der 37, deren Namen an diesem Stein verzeichnet sind, die sich auszeichneten durch die edelsten Manner-tugenden, durch Muth, Tapferkeit, Gehorsam und Treue. Wahrlich, nicht bloß dem Könige zum Dienst, nein, auch uns Allen zum Heil haben jene Braven gestritten und den Tod erlitten. Es ist ja ein hoher edler Beruf, für's Ganze zu leben, das höchste aber ist, für's Ganze zu sterben, und das haben jene Männer gethan. Sie haben mit ihrem Leib und Leben die Feinde von den Marken des Vaterlandes fern gehalten, haben uns Hab und Gut, Weis, Reich und Freiheit gesichert, haben gemacht und gedacht, haben Wunden empfangen und Mädel erduldet, haben Alles hingeegeben, damit wir Alles behielten. Und daß der deutsche Name jetzt weit und breit genannt und gehört wird, daß jetzt ein edles deutsches Wort mit gebührender Kraft und Nachdruck im Munde der Völker redet wird, das Alles danken wir auch ihnen. — Und von solchen Thaten sollten wir heute schweigen? Nein und dreimal, nein! immer und immer wieder soll und muß es laut gethüm und geprieen werden und wenn einit Merseburg's Bürger solche Opfer verdessen sollten und davon schweigen, dann wird dieser Stein für sie reden. Wir aber, die Einwohner einer dankbaren Stadt, dankten inmitten der Festesfreude unserer treuen Todten und weisen ihnen in dieser Stunde einen untergeordneten Vorreteranz, den Erinnerung, Liebe und Dankbarkeit geworden. — Und nun, Festgenossen, lassen Sie uns den patriotischen Gefühlen, die in diesem feierlichen Augenblicke unter Allem hervor durchzittern, lauten Ausdruck geben, indem wir rufen: Das Land, für welches jene 37 bluteten, für welches sie ihr Leben liehen, unser schönes, unser großes, unser deutsches Vaterland lebe hoch!!!

Aus vollem Herzen stimmten die Anwesenden in dieses Hoch ein und nachdem noch einmal die Nationalhymne gesungen, hatte die offizielle Feier ihr Ende erreicht. Die einzelnen Vereine sowie die übrigen Festgenossen begaben sich in die verschiedenen Lokale, um noch lange in fröhlicher Unterhaltung zusammen zu bleiben. Die ganze Sedanfeier hat auf uns einen wohlthuernden Eindruck gemacht, denn die zahlreiche Beteiligte der Bürgerschaft, des gesunden Mittelstandes, hat uns gezeigt, daß die Liebe zum Vaterlande noch sehr wurzelt im deutschen Bürgerthum. Wir können deshalb über die kleinen Schattenseiten, welche zu Tage traten, milder urtheilen. Zunächst dürfen wir es nicht unerwähnt lassen, daß man es vielfach und lebhaft bedauerte, daß kein Festgottesdienst stattfand. Wenn auch im Sonntagsgottesdienste der Hinweis auf den nationalen Gedentag nicht fehlte, so hätte derselbe durch einen besondern Gottesdienst doch eine viel höhere Weihe erhalten und Mäher, welcher durch irgend welche Umstände verhindert war, den sonstigen Festlichkeiten beizumohnen, hätte durch den Besuch der Kirche seinen patriotischen Gefühlen Genüge thun können. Die Abhaltung eines solchen in einer Stadt, welche vier evangelische Kirchen und sieben Geistliche hat, wäre auch sonst nicht zu schwierig gewesen. Ferner wurde gerügt, daß die Maßregeln zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Sicherheit bei dem Festact am Kriegertempel sehr mangelhaft waren. Dadruch, das fortwährend Mist-, Kohlen- und Getreidewagen die dicht mit Menschen gefüllte Straße passirten, konnte die treffliche Rede des Herrn Rector Bloß nicht verstanden werden, und beinahe wäre durch einen Wagen ein nicht geringes Unglück geschehen. Wir hoffen, daß im nächsten Jahre dafür gesorgt wird, daß während des ja kaum eine halbe Stunde dauernden Festactes die Fuhrleute halten. Schließlich ist die Rücksichtslosigkeit Derjenigen zu bebauern, deren Neugierde so groß war, daß sie, um sie zu befriedigen, die Anlagen um das Denkmal zertraten.

Nachtrag: Wir bemerkten beiläufig, daß die Veranikaltung des Japanreitrichs und der Revolve von der Bürger-Schützen-Compagnie ausging, welche sich, wie auch die freiwillige Feuerwehr, um die Sedanfeier in ausgezeichnete Weise verdient gemacht hat.

\*\* Der Stadthümer Herr Beschmann bedurt uns mit folgender Zuschrift: „In Folge der mir in Nr. 126 des Merseburger Correspondenten gewordenen Beschuldigung, daß ich zu spät mit Pau-

am Fuße dieser...  
einen Tod...  
zu einer Rechtfertigung...  
7 Uhr kam ein vom Herrn...  
folgendes anzuführen. Kurz...  
7 Uhr kam ein vom Herrn...  
folgendes anzuführen. Kurz...  
7 Uhr kam ein vom Herrn...  
folgendes anzuführen. Kurz...  
7 Uhr kam ein vom Herrn...  
folgendes anzuführen. Kurz...

angefangen hätte, fühle ich mich veranlaßt, zu ähnlichen Krankheiten in bedeutendem Grade durch den Genuß von Wasser aus demselben bereits vorgenommen sind. Die Wasseradmittat dort ist eine große. Die Kosten des neuen Brunnens belaufen sich auf 900 Mk. Der Antrag wird mit einem Unterantrag des Herrn Stadtr. Schwarz, nach welchem die Köhren des alten Brunnens thunlichst beim neuen benutzt werden sollen, angenommen.

Pos. 5. Ref. Hr. Stadtr. Meister. Die Seeschlange der Stadtverordnetenversammlungen, der Brunnens am Schulplatz ist wieder einmal aufgetaucht. Die Sachverständigen sind darüber einig, daß die Entreibung eines 40 cm weiten Kupferrohres die Gewinnung ausreichenden trinkbaren Wassers, welches ja nach der Analyse des Dr. Teichert aus Halle vorhanden ist, aber sich mit dem schlechten vermischt, herbeiführen würde. Die Kosten betragen 1050 Mk. Der Antrag wird, von Herrn Bürgermeister Keneisart und Herrn Stadtrath Kops kräftig unterstützt, angenommen, worauf eine geheime Sitzung folgte.

### Der Scharfrichter von Bergen.

Historische Erzählung von M. A. (Fortsetzung.)

Der Ruf des „Freiheitsrecht von Bergen“ war ein hoher in deutschen Landen und, war er auch ausgeflogen, gemieben von der Gesellschaft als Mensch, als Angehöriger des Hantelstandes, sein Name als Art war einer der geachteten, und selbst Kaiser Friedrich II, welcher in Mainz an schwerer Gehefte darniederlag, hatte bei Nachtzeit den Freiheitsrecht von Bergen zu sich kommen lassen und verdankte seiner Kunst Leben und schnelle Genesung.

Ruhig und glücklich fühlte sich Friedrich Eisenhart im stillen Hause bei Bergen. Die Wissenschaft füllte sein Herz, und vermochte sie auch die Erinnerung an die verlorene Geliebte und sein beiges Gefühl für sie nicht zu erdrücken oder abzuschwächen, so bot sie doch lindernden Balsam für die Wunde des Herzens.

Kind liebt, Du hast sie verdient, diese Liebe, mein reichster Segen über Dich!

Nach was er nicht Mitternacht, da hauchte der Meister seinen Geist aus und in stummem Schmerz saß Friedrich an seinem Lager, die erkalteten Hände beselben noch immer zwischen den feigenen haltend.

„Heda! aufgemacht, Meister von Bergen,“ riesen rauhe Stimmen draußen und hastig fiel der Klopfer auf die Thür.

Friedrich fuhr aus seinem Hinbrüten empor und eilte, aufzumachen.

„Wer ist es, der Einlaß begeht?“ fragte er.

„Boten des hohen Rathes aus Frankfurt,“ tönte es von draußen zurück.

Eine unheimliche Ahnung überfam ihn, als er öffnete.

Drei Männer traten ein.

„Wo ist der Meister von Bergen,“ fragte der erste von ihnen.

Stumm zeigte der Freiheitsrecht auf das Lager, auf welchem der todt Meister lag.

„Gott hab ihn selig, wenn er auch nur ein Henker war,“ flüsterte der Frager, dann sagte er laut:

„Dann seid Ihr, sein Freiheitsrecht, jetzt sein Nachfolger, und so thut ihr Euch denn, Meister von Bergen, den Befehl des hohen Rathes der freien Reichsstadt Frankfurt kund, wonach Ihr uns noch in dieser Nacht folgen sollt, weil der dreifache Mörder Conrad Federpiel, den man vor einigen Tagen darüber ergriffen, weil er sein Weib wirgen wollte, nachdem er deren Vater und Mutter erdrosselt, durch Spruch des hohen Rathes binnen heute und vier Tagen durch das Beil vom Leben zum Tode gebracht werden soll.“

(Fortsetzung folgt.)

### Vermischtes.

(Eine schöne Leistung) hat ein Kammerjäger geliefert. Die Neue Frankfurter Presse berichtet darüber aus Frankfurt a. M. vom 29. August: „Ein dortiger Bierbrauer gab einem Kammerjäger den Auftrag, ihm die Ratten auf dem Festeneller zu vertreiben. Derselbe legte das entsprechende Gift und hatte getieren der Eigentümer einen unerwarteten Erfolg davon, denn es lagen todt im Hofe: sieben Enten, fünf Tauben, eine Kage und ein Mattenpfeifer.“

(Ein geleimter Halsabschneider.) Die „Dresdener Nachr.“ erzählen: „In draaisiger Weise wurde neulich ein „Kravattenfabrikant“ „gemacht.“ Derselbe hatte, natürlich gegen riesige Prozente, einem jungen Kavaller nach und nach nahezu 5000 Mark gebohrt. Der Kavaller tritt aus seiner Stellung und spacht die Ablicht aus, nach Amerika zu gehen. Vorher wollte er aber seinen Verpflichtungen nachkommen. Er sagte dem Bucherer, er erwarte seine Mama aus Schletien, welche die aufgelaufene Rechnung glatt machen werde, und erhielt daraufhin eine Summe, welche die 5000 Mark voll machte. Einige Tage später war die Mama angekommen und der Kavaller hegte sich mit ihr zu dem Herrn, welcher der Jugend so gern ansieht. Der war überaus freundlich und zuvorkommend, und als die Mama die Höhe der Summe zu wissen wünschte, besetzte er sich die Schuldverrechnungen aus einem Rechenzettel zu holen. Der brave Sohn eilte nach und flüsterete dem Bucherer zu: Geben Sie mir noch 2000 Mark; da die Mama einmal im Bezahlen ist, kommt darauf nicht an. Schreiben wir 3000? fragte der freundliche Darleiber. Einverstanden! Die Mama machte ein etwas launiges Gesicht, als sie hörte, daß sich die Summe auf 8000 Mark belaufe. Auf diese Summe war ich allerdings nicht gefaßt, meinte sie, ich muß selbst erst bei meinem Bankier erheben. Thut nichts, meine Gnädige, erwiderte der pfiffige Mann, welcher ob des guten Geschäfts in Bönne schwamm. Der junge Mann ging mit seiner Mama weg und — kamen nicht wieder. Der erstere ging nach Amerika; die Mama aber war eine „geborgte Mutter“, deren Wiege in Czere-Witzen gestanden.“

(Geschäftsgeheimnis.) In L. herrscht unter den Kellnern allgemein die Lustige, stets nur so viel herauszugeben, daß noch 5 Pfennige fehlen und nach diesem dann so lange zu suchen, bis sie das Geld vom Gast gekehrt bekommen. Namentlich ein Kellner besaß in dem Suchen eine kolossale Fertigkeit. Ein Professor, Namens Müller, neugierig, wie der Kellner es anstellte, daß er wirklich die 5 Pfennige nicht fand, beobachtete ihn eines Abends und bemerkte, daß derselbe alle fünf Pfennigstücke, die er einnahm, in die Weisentaische steckte, während das übrige Geld in die Hosieltaische wanderte. Als er später zahlte, rüchtete er es so ein, daß ihm der Kellner herangeben mußte. Natürlich konnte dieser mit dem besten Willen kein fünf Pfennigstück finden. Grafen Sie doch einmal in Folge hante Weisentaische, sagte der Professor lächelnd, vielleicht ist eins darin. Der Kellner flüsterte dem Professor ins Ohr: Sie sind wohl fräiser, als mal Kellner gewesen?

(Unter der Deckfeger-Sucht) leidet sogar das Weltblatt „New-York Herald.“ Schar und Corrector lassen die Regimentstumpfen in Hamburg zu Ehren der Anwesenheit des Generals Grant den „Ehor der Diester aus der Baubörste“ spielen.

Verhandlungen der Stadtverordneten-Versammlung vom 3. September 1878.

Pos. 1. Der Tagesordnung betraf die Erweiterung der Schullocalitäten hier, als Referent fungierte Stadtr. Witte. Derselbe erklärte in Verbin dung mit dem Magistrat und der von Vaterschick gebildeten Commission, daß bezüglich der Erweiterung ein dringendes Bedürfnis vorliege. In dieser Weise werden 261 Kinder in drei Klassen unterrichtet, absolut unzulässig ist. Es müssen notwendig 2 neue Klassen geölt werden. Die Räume sind zweckmäßigsten durch Erriehung eines zweiten Stockes auf dem gegenwärtigen Gebäude zu beschaffen. Der Magistrat beschloß demgemäß und zugleich, die Erweiterung als Extraordinarium auf den Etat pro 1879/80 zu übernehmen. Stadtr. Witte referierte dann über das Erweiterungsbedürfnis der 1. Bürgerstraße. Aus dort seien zwei neue Klassen eingerichtet werden. Der ersten wird durch Einrichtung eines disponiblen Saales zwei Klassenzimmern abzuhelfen sein, wegen des Reunhauses empfiehlt es sich, daß der Magistrat der Refessorengeellschaft über den Verkauf des higen Terrains in Unterhandlung trete. Die Vermehrung beschließt diesem Vorschlage gemäß.

Pos. 2. Ref. Hr. Stadtr. Dichter. Der Baununterweal bietet für die Verpadtung des durch den Abbruch des Schulgesähen Hauses in der Gotthardstraße vonnen Plages jährlich 60 Mk. der Heilgehefte teat, der dort eine Barbierstube einrichten will, 100 Mk. empfiehlt die Annahme des letzteren Gebots, emphint sich eine lebhafte Debatte. Hr. Bürgermeister Keneisart empfiehlt, die näheren Bedingungen des Concurrens an dieser Stelle geschildert werden zu lassen. Stadtr. Witte meint, mit dem Blas sei nichts Bescheidtes anzufangen, Hr. Stadtr. Keneisart empfiehlt die Bebauung. Einlich wird beschloffen, die für 100 Mk. jährlich an Rückbau zu übernehmen und die Feststellung der sonstigen Bedingungen dem Privat anzugewenden.

Pos. 3. Die Geländnis zur Anlage eines wegnym-Schuppens auf dem Terrain des Militärchießes wird dem Antrage des Ref. Hr. Stadtr. Dichter genehmigt.

Pos. 4. Ref. Hr. Stadtr. Meyer. Die Anlage neuen Brunnens auf dem Vorwerk ist ein Bedürfnis, was so rasch als möglich abgeschlossen werden muß, der vorhandene Brunnen ungenügend, der Gesundnachthelges Wasser enthält. Hr. Bürgermeister Keneisart hebt die Nothwendigkeit noch heinsend vor, bezgl. Dr. Keneisart Dr. Kereg, welcher consul, daß der Brunnen schon geschlossen ist, weil typhus-

### Anzeigen.

Für diesen Theil übernimmt die Redaction dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

#### Civilstands-Register der Stadt Merseburg.

Vom 26. August bis 1. September 1878.  
Heirathen: der Tischler Geier aus Weischenfels u. M. F. G. Heigebold. — Geboren ein Sohn: dem Hbb. Pierig; dem Zimmermann Ende; dem Hbb. Ulrich; dem Modellschleifer Rinnemann; dem Metallendreher Köps; eine Tochter: dem Restaurateur Lehmann; dem Feldmesser Bölder; dem Ziegelbrenner Göge; dem Handarb. Schreiner. — Gestorben: die Ehefrau des Maurers Friedler, 47 J. 4 M.; des Cigarrenmachers Werner S., 8 W.; Kopfkrämpfe; des Fabrikarb. Mettin L., 4 J. 7 M.; Nervenleiden; des Handelsm. u. Hausbes. Kündel S., 9 M.; Zahnen; des Oberfähnrichmieds u. Sergeanten im Thüring. Hul.-Regim. Nr. 12 Weber S., 10 M.; Kopfkrämpfe; eine außerehel. L., 4 W.; Krämpfe u. Ruhr.

### Pferde-Auction.

Sonnabend den 7. September d. J., Vormittags 11 Uhr,  
sollen im Gasthof zum Thüringer Hofe hiersebst folgende fehlerfreie Pferde und zwar:  
1) 2 Stück elegante braune Autos- und Wagenpferde, 5 1/2 Jahr alt,  
2) 2 Stück dergl. Nappes, 5 Jahr alt,  
3) 1 hochgelegantes Reit- und Autospferd (Apfelsümmel), 4 Jahr alt,  
meistbietend gegen gleich baare Zahlung öffentlich verkauft werden.  
Dieselben stehen vom 6. September ab im obigen Gasthofe zur Ansicht bereit event. ertheilt nähere Auskunft der Kaufmann Herr

#### Rudolph Kühne,

Marschstr. 5.  
Merseburg, den 29. August 1878.

### Kartoffel-Verkauf.

In der Nobilität'schen Sequelstrations-Sache sollen vom Unterzeichneten  
am Dienstag den 10. Septbr. cr., Nachm. 3 Uhr, ca. 8 Morgen Kartoffeln in Genüßer Flur an der sog. Heerstraße an Ort und Stelle in Partzellen gegen gleich baare Zahlung öffentlich verkauft werden.  
Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht.  
Sammelpfad Nachmittags 2 Uhr in der Ehre zu Gerusa.

#### Einen Niederlagsraum

hat zu vermiethen pr. 1. October cr.  
G. Schönberger, Gotthardtstr. 14/15.  
Eine möblierte Stube mit Kamin, in schöner Lage, Aussicht nach dem Damm, ist zu vermiethen und 1. October zu beziehen an R. Ritterstraße Nr. 10.  
Eine Lehrerwohnung (Wagenlogia) wird gesucht; gefällige Offerten wolle man in der Expedition d. Bl. unter Nr. H. O. abgeben.

Magazin von allen Sorten Holz- und Metall-Sägen zu den billigsten Preisen bei  
R. Ebeling, Schmalestraße Nr. 17.

### Reelle Wasch-Seifen

aus der Seifenfabrik von S. Trebitsch in Jena verkauft zu Fabrikpreisen  
J. A. Welzel, Unteraltersburg Nr. 20.

### G. Schulze, Presskohlensteinfabrik,

Merseburg, Neumarkt, Saalufer, offerirt schöne trockene Sommerware pro Mille 10 Mt. 50 Pf. frei Stall, ab Fabrik.  
Bei größeren Partien billiger.

Das 120 Seiten starke Buch: **Gicht und Rheumatismus**, eine leicht verständliche, vielfach bewährte Anleitung zur Selbstbehandlung dieser schmerzhaften Leiden. Preis 30 Pf. ist vorrätig in der Buchhandlung von Fr. Stollberg, welche dasselbe auch gegen Einlieferung von 35 Pf. franco, per Post überaus billig verschickt. Die beigedruckten Atteste beweisen die außerordentlich heilbringende Wirkung in der darin empfohlenen Kur.

### Badeanstalt im heiligen königlichen Schloßgarten.

Warme Bäder werden noch bis zum 6. October d. J. täglich verabreicht. Diebstahlverboten. Hochachtungsvoll  
C. Schied.

Alle Sorten Futtermittel, Heu, Roggen- u. Gerststroh offerirt  
W. Pille, Saalstr. 6.

## Nur noch kurze Zeit.

### Aleiderstoffe, frisch eingetroffen, und werden dieselben zu den billigsten Preisen anverkauft im Gasthof zum gold. Saubn, Merseburg.

Nach Fertigstellung unseres für die Pulverisirung des Peru-Guano im grossen Maasstabe errichteten Mühlenwerkes sind wir nunmehr in Stand gesetzt

### gemahlenen Peru-Guano

(in feiner streubarer Pulverform und frei von Steinen und Knollen) mit einem garantierten Gehalt in demselben von  
7 pCt. Stickstoff,  
14 pCt. Phosphorsäure  
(mit 1/2 pCt. Analysenlatitude)

zu liefern. Zur grösseren Bequemlichkeit der Herren Händler und Consumenten unseres Peru-Guano halten wir Depot unter  
Herren **Schaepfer & Dankworth** in Magdeburg, **Schaepfer, Dankworth & Richter** in Halle a. d. S.

Ueber Preis und sonstige Verkaufsbedingungen ertheilen wir sowohl wie obengenannte Depotinhaber auf Anfragen bereitwilligst Auskunft.  
Hamburg, im Juli 1878.

### Schroeder, Michaelsen & Co.

## Den titl. Mühlenbesitzern u. Mühlenbaumeistern

beehre mich ergebenst bekannt zu machen, daß mir von der Mühlenbesitzertheilhaber-Gesellschaft der Herren Göhrde, Ernst in Nürnberg (Vahren), Ehrenfeld-Göhl und La Ferté sous Jouarre die alleinige Verfertigung ihrer sämtlichen Fabricate für Königreich und Provinz Sachsen übertragen worden ist. Daher empfehle ich insbesondere:  
Prima französische Mühlfleine aus La Ferté sous Jouarre für Getreide, Cement, Spath, Knochen etc., Müllerei in solider und guter Qualität.  
Neuere französische Getreide-Reinigungs-Maschinen mit Ventilation und Friction, Trienz, Sortiercylinder, Reishraden, Wägenhülle, vertikale Mahlgänge, Steindruckmaschinen von 1 a. engl. Hühhölz, Riemen, Gurten, Becher, Seibengebäude, Drahtgewebe, alle Sorten gelochte Bleche, Wagen- und Pferdegeden, **Sachsmalzen**, Sackarren, Balancierhaken u.  
Ich garantiere für alle Artikel, sichere prompte und reelle Bedienung, nebst billigsten Preisen zu welchem geneigten Aufträgen gerne entgegenstehe, empfehle mich hochachtungsvoll  
**Carl Schulz, Merseburg (Kreuzstraße 3).**

### Eichenes Brennholz. C. Opel, Zeis.

Mehrere Hundert Meter eigenes Brennholz offerirt sehr billig.  
find täglich zu haben bei  
F. W. H. Weissenfeller Straße Nr. 4.

### Landwirthsch. Winterschule zu Merseburg.

Der X. Curus der hiesigen landwirthschaftlichen Winterschule wird am 16. October d. J. eröffnet werden und sind Anmeldungen von Schülern bis zum 9. d. M. an den Hauptlehrer Herrn G. G. Neumark 38 hiersebst, zu richten, von welchem auch jeder Zeit der Schulplan bezogen werden kann.  
Der vorjährige Curus wurde wiederum von 43 Schülern aus der Provinz Sachsen und dem Auslande besucht, welchen in wöchentlich 35 Stunden von 8 Lehrern Unterricht ertheilt wurde.  
Die Schule ist am 12. Januar d. J. von der zu diesem Zwecke ernannten Commission des Provinzial-Verschusses revidirt worden und haben ihre Leistungen die anerkannteste Beurtheilung der Commission gefunden.  
Merseburg, den 12. August 1878.  
Der Vorstand des landwirthschaftlichen Kreis-Vereins Schönlina.

### Kaiser Wilhelms-Halle in Merseburg.

Donnerstag den 5. September 1878.  
Gute Nacht Hänschen, oder: Marie Theresia und ihr Hof. Lustspiel in 5 Akten von Arthur Müller. Freitag den 6. September 1878.  
Die Rosa-Dominos. Schwank in 3 Akten.

### Alter Krieger-Verein.

Sonntag den 8. September von Abends 7 Uhr ab Ball im Rade'schen Lokale zu Merseburg. Hierzu werden auch andere Vereins-Mitglieder freundlichst eingeladen.  
Das Directorium.

### Zum Erntedankfest im Wästenentzsch.

Sonntag den 8. September, Tanzmusik bei vollbestem Orchester. Hierzu ladet freundlichst ein  
W. Tzourmann.

### Trunksucht.

logar in bade... heilt unter Garantie, auch unter Vorwissen des Patienten und ohne der Gesundheit zu schaden, der Erfinder Dr. Koenig, Droguist in Berlin, N. Bernauerstraße Nr. 99. Die Wirksamkeit dieser Erfindung ist durch eines Sanitäts-Collegiums geprüft und vor vier fünfzig Kreis-Ärztinnen in eiltig bestätigt. Man wende sich deshalb direct an mich und lasse sich Prospecte unbeachtet. Dankgagschreiben gratis und franco.

### Lehrförlingsschule.

Ein Sohn achtbarer Eltern, mit guter Schulkenntnissen versehen, findet als Lehrling Stellung im Getreidegeschäft von  
J. G. Stichel.

### Mädchen, welche das Aleidermachen und Zuknechten

gründlich erlernen wollen, und dabei für sich arbeiten können, bitte bis 1. October cr. bei mir melde zu wollen. Das Honorar beträgt monatlich 8 Mark.  
Frau A. Zergang, Wagnerstraße 9.

### Eine Aufwartung.

wird gesucht von  
Fran Henriette Schulze, H. Ritterstr. Nr. 17.

### Ein ordentliches Mädchen von 14-16 Jahren wird zum 1. October in Dienst gesucht. Seitenbetriebl.

Ein junges Mädchen wird für den ganzen Tag im Aufwartung gesucht gr. Ritterstraße Nr. 12 parterre.  
Ein Hülländermüller wird gesucht in hiesiger Papierfabrik.

### Herr Prigelwitz

wird erucht, seine am Seidantage auf der Funkenberg gehaltene Rede im Druck erscheinen zu lassen, um sie Nachwelt zu erhalten.  
Einer für Viele.

### Börsenversammlung in Halle vom 3. September 1878.

Preise mit Anschlag der Courtagen.  
Weizen 1000 Kilo, 180-196 Mt. bez.  
Roggen 1000 Kilo, 138-142 Mt. bez.  
Gerste 1000 Kilo, Landgerste 155-170 Mt. bez., fremde 155-170 Mt. bez.  
Haven 1000 Kilo, neuer 133 Mt. bez., alter bis 130 Mt. bez.  
Süßenfrüchte 1000 Kilo, neue Linien 10-12 Mt. bez., n. 50 Kilo.  
Kümmel 50 Kilo, 31-32 Mt. bez.  
Rübenöl 50 Kilo, 31 Mt. bez.  
Futtermehl 50 Kilo, 7 Mt. bez.  
Reie Roggen- 5.50 Mt. bez., Weizenmehl 4.50 Mt. bez., Weizen-Griesflein 3.25-5.50 Mt. bez.



# Merseburger Correspondent.

Erscheint:  
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und  
Sonntag früh 7 Uhr.  
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:  
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:  
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark  
20 Pf. durch den Herumträger. — 1 Mark  
25 Pf. durch die Post.

Nr. 127.

Donnerstag den 5. September.

1878.

## Neue Steuervorschläge.

Nicht leicht giebt es ein mehr undankbares und  
müßiges Beginnen, als das, neue Steuern vorzu-  
schlagen; wer sich dessen dennoch unterfangt, muß  
von der Annehmbarkeit seiner Vorschläge vollständig  
überzeugt sein. Es werden gegen die nachfolgenden  
Steuervorschläge mancherlei und berechtigte  
Einwendungen erhoben werden können; andererseits  
lassen sich aber so zahlreiche und gewichtige Gründe  
dafür ins Feld führen, daß zum Mindesten eine  
ernstliche Erörterung der Sache angemessen erscheint,  
zumal da es gilt, die Ausführung von Projecten abzu-  
wenden, welche, wie das Tabakmonopol, den  
Gewerb von Hunderttausenden ruinieren und die  
Betriebsamkeit ganzer Städte mit ihrer Umgebung  
lahm legen würden.

Was man auch immer von der Hundesteuer  
denken mag; so wie sie jetzt im deutschen Reiche  
erhoben wird, erscheint sie jedenfalls reformbedürftig.  
In Norddeutschland fällt sie den Gemeinden zu,  
in Süddeutschland fließt sie in die Staatskasse.  
Dazu haben die meisten Städte und Staaten ver-  
schiedene Taxen. In manchen norddeutschen Städten  
beträgt die jährliche Kopfsteuer der Hunde 3 Mk.,  
in anderen erhebt sie sich bis auf 10 Mk. (z. B.  
in Dresden); Bayern besteuert die Hunde mit 5  
Mk.; Württemberg mit 8—10 Mk.; Baden mit  
8 bzw. 16 Mk., je nachdem die Hunde auf dem  
Lande oder in den Städten gehalten werden. Die  
Einzüge der Hundesteuer sind meist nicht unerheblich,  
dem in Baden wurden 32383 und in Bayern  
229558 Hunde im Jahre 1876 versteuert. In  
Frankreich ist die Hundesteuer händtisch, in England  
staatlich. Letzteres vereinnahmte 1877 von  
1399330 Hunden 349743 Pfd. St., also nahe-  
zu 7000000 Mk. Veranschlagt man in Deutsch-  
land den Hundbestand auf 1 Million, welche bei-  
läufig täglich per Kopf für mindestens 10 Pf.  
jährlich insgesamt für ca. 37 Millionen Mk.  
Nahrungsmittel verzehren, und belegt man diese  
Wirtschaftler mit einer Jahresabgabe von durch-  
schnittlich 15 Mark per Kopf, so würde, wenn  
das Reich die Sache in die Hand nimmt, dem-  
selben bei dem angegebenen Hundbestande eine  
Jahreserinnahme von 15 Millionen Mk. erwachsen.  
Vermindert sich, wie anzunehmen, die Zahl der  
Hunde, so kann dies nur im sanitätspolizeilichen  
und wirtschaftlichen Interesse liegen.

Nicht unangemessen erscheint ferner die Einfüh-  
rung einer Abgabe, wie sie in Frankreich als Ge-  
meinbesteuer unter dem Titel „Droit des pauvres“  
erhoben wird. Diefelbe besteht in der Besteuer-  
ung der öffentlichen Vergnügungen.  
Die Unternehmer von Theatern, Concerten, Bällen,  
Giradovorfstellungen, Tanzvergnügungen u. dergl.  
haben in Frankreich die Verpflichtung, 10 pCt.  
ihrer Einnahmen an die betreffende händtische Kasse  
zu Gunsten des Armenfonds zu entrichten. Es  
hat diese Steuer in Frankreich eine förmliche Ge-  
schichte. Man belegte ursprünglich auf Anträgen  
der Geistlichkeit die Zeit, welche das Volk im  
Theater verbrachte, statt in die Messe zu gehen,  
mit einer Buße und besteuerte später ganz rationell  
die Ausgaben des Volkes für Vergnügungen als  
einen Luxus. In Straßburg, wo das „Droit des  
pauvres“ noch jetzt zu Recht besteht, ergab dasselbe  
im Jahre 1877 für die händtische Armenkasse eine  
Einnahme von 27000 Mk., in Paris eine Ein-

nahme von 3146000 Frs. Ohne Zweifel wür-  
den auch in Deutschland, sei es zu Gunsten der  
Gemeinden, sei es zu Gunsten des Staates, durch  
eine dem „Droit des pauvres“ ähnliche Abgabe  
nicht unerhebliche Summen zu erzielen sein.

Ferner schlagen wir die Einführung einer Pla-  
catesteuer vor. Die Placate dienen meist Ver-  
därfnissen, welche nicht zu den nothwendigen des  
Lebens gehören; sie dienen zwar auch dem Verkehr,  
sind ihm aber keineswegs unentbehrlich. In Frank-  
reich werden die Placate mit einer Flächensteuer  
belegt und zwar mit einer Abgabe von durch-  
schnittlich 24 Cts. für den Quadratmeter. Es  
ergab sich hieraus im vergangenen Jahre für die  
Staatskasse eine Einnahme von nicht weniger als  
2114343 Frs. Diese Steuer benötigt übrigens  
eine Regelung des Placatwesens, was sicher in  
Deutschland erwünscht ist.

Eine Klaviersteuer, von welcher selbstredend  
Diejenigen, welche durch ein Klavier ihren Lebens-  
unterhalt ganz oder theilweise erwerben, befreit sein  
würden, würde sicher eine schöne Einnahme liefern.  
Diejenigen Leute, welche in der Lage sind, sich zu  
ihrem Vergnügen ein Klavier zu halten oder um  
ihre Kinder in der schönen, wenn auch zum Leben  
nicht nothwendigen Kunst des Klavierspiels unter-  
richten zu lassen, können eine solche Steuer wohl  
vertragen.

Ein fünfter Vorschlag will ein  
Stand mit einer nicht zu kleinen  
belegen, den Stand der Gast-  
Wirtschaftsinhaber, Restaurateure  
nach einem Modus, welcher in eini-  
Schweiz in der Form einer Paten  
eingeführt ist. Wer eine Wirtschaft  
betreiben will, muß für seine Ver-  
lösen, je nach Anlage, Gattung und  
Etablissements gegen einen größeren  
Betrag. In der Schweiz schwankt  
richtigung vorbehalten) zwischen 10  
Mk. Es wird dadurch nicht nur  
Betriebe derselben reducirt, sondern auch  
entsprechendem Anlagecapital solche  
können.

An Bedenken und Einwendungen  
Vorschläge wird es nicht fehlen, der  
Verfasser wohl bewußt; allein die  
sind doch recht ins Gewicht fallend.  
schlagener Steuern sind durchweg al-  
anzulegen; sie belasten seine Bedürf-  
nicht den Verkehr; sie sind leicht  
vertheilen sich gleichmäßig und gerecht  
Niemanden; sie haben sämtlich die  
wirtschaftliche Wissen, überall de-  
an sich harmlose Neigungen der Ge-  
in Bezug auf Hunde, sei es in Ver-  
gnügungen, Wirtschaftsausleben und dergl. auszuarten  
drohen, Schranken zu ziehen, nicht zwingende, nicht  
vollziehliche, sondern lediglich solche finanzpolitischer  
Art, die nach verschiedenen Richtungen hin sich  
guter Erfolge rühmen dürften.

## Politische Uebersicht.

Die in **Rußland** eingesetzte Commission zur  
Unterstützung der Mißbräuche in der Intendantur  
der activen Donauarmee hat bereits gegen 400  
Beamte und Offiziere, welche für die Verpflegung

der Armee zu sorgen hatten, zur Verantwortung  
gezogen. Es wird auch endlich Zeit, daß man den  
Epizububen zu Leibe geht. — Die neu aufgelegte  
Orientanleihe hat einen unerwartet günstigen Er-  
folg gehabt.

Der **italienische** Consul in Serajevo in  
Boesien ist ermordet worden.

## Deutschland.

Der Reichstag wird voraussichtlich durch  
den Grafen Stolberg eröffnet werden.

Es kann durchaus nicht auffällig erscheinen,  
daß bis zur Stunde noch kein einziger Wahlprotest  
im Bureau des Reichstags eingetroffen ist. Dem  
langjährigen Mißbrauch gemäß werden nämlich die Wahl-  
proteste erst mit dem Beginne der Session und  
zwar direct an die Adresse des Präsidenten des  
Reichstages gesandt; die betreffenden Einländer be-  
dienen sich der Recommendation der Briefe, um  
versichert zu sein, daß selbe auch wirklich in die  
Hände des Empfängers gelangen. Für gewöhnlich  
bringen auch die Abgeordneten der betreffenden Be-  
zirke die Wahlproteste selbst nach Berlin mit. Jeden-  
falls sei noch einmal daran erinnert, daß Wahl-  
proteste, welche eine Berücksichtigung seitens des  
Reichstages erfahren sollen, spätestens zehn Tage  
nach Eröffnung des Reichstages sich in den Hän-  
den des Präsidenten befinden müssen.

Die Königsdenkmal  
Bitte an den Kaiser  
bevorstehende Einbil-  
der beehren. Der hohe  
„...“ meldet, die Ein-  
n und bestimmt, daß  
ember stattfinden soll.  
Genaßhin werden der  
an welchem es der  
sein wird, ihren aus-  
ten geliebten Landes-  
sigen zu können, wird  
und Freudentag sein.  
„Vorwärts“ giebt  
eine Frage: „Wenn  
seinen Bestandtheilen  
sächlich mehr als 2  
cht erklärt, außerhalb  
?“ folgende drohende  
eter deutscher Staats-  
auch nicht verspricht  
zwischen Reiches über-  
sich nicht offen gegen  
moralische Pflicht kann  
arten, die Gesetze des  
Wenn das Vaterland  
der vielfach seine besten  
hmt, drangalirt und  
auspüßige Geisestwurf  
verlangt, dann hat dieses Vaterland jeden Anspruch  
auf die Liebe derselben verloren. Dann kann es den  
Geächteten nur willkommen sein, wenn das deutsche  
Reich, das neu aufgebaute, wieder zusammenbricht.“

Nach der jetzt von der sozialdemokratischen  
Presse veröffentlichten Wahlabrechnung des  
sozialdemokratischen Centralwahl-  
comités sind von ausländischen Sozial-  
demokraten folgende Beiträge für den Wahlfonds  
österreichisch-ungarische Arbeiter schickten 160 Mk.

